

Die Deutsche Alpenzeitung

bedeutet Ihnen natürlich sehr viel!

Sie ist Ihnen ein Wegweiser zu Befinnung, Kraft, Naturfreude, die stets sich erneuernde Brücke vom Werkeltag in die Lebensfröhlichkeit der Berge.

Sagen Sie das auch Ihren Freunden!

Gewinnen Sie, wer Ihnen als Naturfreund bekannt ist, zum Freund der Deutschen Alpenzeitung. Sie helfen einer guten Sache damit und machen sich selbst einen großen Spaß — denn:

Sie je 2 von Ihnen gewonnene Jahres-Abnehmer läßt Sie der Bergverlag ganz kostenfrei für einen Tag in die Alpen ein!

Wann? Wo? Wie? Ganz Ihre Sache!



Bergverlag Rudolf Rother

München 19 · Hindenburgstraße 49 · Fernsprecher-Anschluß 64883 und 61155

Deutsche Alpenzeitung

zugleich **Alpenfreund** 12. Jahrgang

VERANTWORTLICHER SCHRIFTFLEITER: HANS FISCHER, MÜNCHEN

Schriftleitung, Druck und Verlag: Bergverlag Rudolf Rother, München, Hindenburgstraße 49, Bergverlagshaus / Verantwortlich für Österreich: Sepp Dobiasch, Veitsch im Mürtal / Verantwortlich für den Anzeigenteil: E. Müller, München / Nachdruck nur nach Anfrage gestattet / Jährlich 12 Hefte / Preis vierteljährlich Mk. 3.50 durch den Buchhandel, Mk. 3.80 unmittelbar vom Bergverlage Rudolf Rother, München, Hindenburgstraße 49 / Gerichtsstand und Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist München / Fernsprecher Nr. 61155 / Postanschrift: München 19, Brieffach / Postcheckkonten München 18253, Wien 156638, Prag 79431, Zürich VIII/8829, Warschau 191484

HERAUSGEGEBEN VOM BERGVERLAG RUDOLF ROTHER

Nr. 4/1931

München

26. Jahrgang

Stürme über dem Montblanc

Die Stürme über dem Montblanc sind, wenigstens in den Kinos der großen Städte, vorübergebraust. Man hat sie gesehen, gehört und beurteilt, begeistert im Publikum, mit geteilten Meinungen bei den Bergsteigern. Die enge Einstellung, den Bildstreifen nur auf „sachliche“ Richtigkeit und Fehler anzusehen, ist diesmal nicht so laut geworden wie bei den vorhergehenden Sandfilmen. Man konnte schlechterdings die große und gute Wirkung auf das Publikum nicht mehr leugnen; zudem wurde die Einstellung distanzierter, d. h., man erkannte endlich, daß der Bergfilm nicht für einen kleinen Kreis gedreht wird, daß es sich um nichts anderes handelt als um einen Spielfilm und Naturfilm und daß ein solcher ebenso gut in den Alpen spielen dürfte wie in der Großstadt, in Afrika, in Kalifornien oder was immer einem Autor einfällt. Wir müssen froh und dankbar sein, daß ein Sand die alpinen Stoffe zu drehen bekam und somit der sensationshungrige, bergsteigerisch laienhafte Autor und Kameramann wohl für immer von diesen Stoffen wird Abstand nehmen müssen: denn Bergfilm und Sandfilm sind ein Begriff geworden, und daß Sand ein Bergsteiger ist, mit Bergsteiger-Augen sieht und gestaltet, wird niemand abstreiten wollen. Es war ein Fehler der sachlichen Kritik (und nur dieser), zu meinen, Sand wolle alpine Lehrfilme drehen und kleide sie nur um des Publikums willen in eine „kitschige Handlung“. Sand will aber Naturbilder zeigen und den Menschen in der Natur, und ist als Bergsteiger zuerst an die Bergwelt gekommen. Mit den „Stürmen über dem Montblanc“ meint er im Rahmen des kinotechnisch

Möglichen den Bildstoff erschöpft zu haben und wird keine großen Bergfilme mehr herstellen. Dies veranlaßt uns, gerade diesen letzten Film einer verschiedentlichen Würdigung zu unterziehen. Es kam uns vor allem darauf an, den engsichtigen Standpunkt des „Tur-Bergsteigers“ zu verlassen, die „Handlung“ als Kinohandlung nun einmal hinzunehmen und den Film unvoreingenommen wie irgendeinen anderen zu erwarten, um plötzlich mit Überraschung und Freude zu erkennen, daß er uns mitten hinein in unsere Bergwelt versetzt. Und hat man solcherweise die „Ablehnung um jeden Preis“ nicht schon vorbereitet in der Tasche, wird es auch kaum mehr zu einer solchen kommen. Eine Meinung schien uns jedoch zu wenig; wir haben eine Reihe von Mitarbeitern um ihr Urteil gebeten und lassen sie im weiteren sprechen.

* * *

Ich habe den neuen Sand-Film bei seiner Uraufführung in Frankfurt a. M. gesehen und mich dabei sowohl mit der Hauptdarstellerin Leni Riefenstahl als auch mit dem Tonfilmkomponisten Dessau sehr eingehend über technische und künstlerische Fragen, die bei der Regie dieses Filmes auftauchen, besprochen.

Die Filmidee ist wie bei allen Sand-Filmen — darauf haben unter anderem auch Frankfurter und Kölnische Zeitung in ihren



Für kleine Verletzungen:

Hansaplast Schnellverband

Denn der Bergsport bringt leicht einmal kleine Verletzungen mit sich. Dann kommt es darauf an, die Wunde vom Verschmutzen zu schützen, ohne dass die Bewegungsfreiheit eingeschränkt wird. Dafür gibt's den antiseptischen, durchlocherten Hansaplast-Schnellverband; in wenigen Sekunden ist er angelegt. Hansaplast-Schnellverband ist eine Vereinigung von Mullkompressen und Original-Leukoplast; er ist stets gebrauchsfertig und darf auf Wanderungen, beim Sport und Spiel, in Hausapotheken und Verbandkästen niemals fehlen. Packungen sind von 15 Pfg. an in Apotheken, Drogerien und Bandagen-Geschäften erhältlich.

Kritiken hingewiesen — der Größe des Themas „Montblanc“ in Form und Inhalt nicht immer angemessen. Die Fabel, die dem ganzen Film zugrunde liegt, wirkt derart primitiv nicht nur auf alpin-gebildete, sondern auch auf berg-ungefängene Gemüter, daß auch bei diesem Film der Eindruck des gekünstelten Kitsches sich gerade da aufdrängt, wo man Steigerungen stummer Wucht mit natürlichen Mitteln erwarten dürfte. Zudem hat auch der alpin-sportliche Teil wieder einige Unzulänglichkeiten aufzuweisen, durch welche die Unwahrscheinlichkeit der Zusammenhänge zwar nicht so kraß wie beim Palü-Film, aber doch kraß genug aufgedeckt wird. Aus diesem Grunde erblicke ich auch in diesem Film als Ganzem nicht die ideale Lösung des Problems „Bergfilm“.

Betrachte ich aber den zweiten Teil des Films für sich, abstrahiere ich also vom ganzen Aufbau die sportliche mondäne Nebenidee (Liebeskorrespondenz zwischen Wetterwart und Frau, Schnitzeljagd um Chamonix, vermeintliche Untreue des Freundes usw.), so bleibt ein alpines Rundgemälde von unerhörter Lebendigkeit übrig. Der Teil des Films, der etwa mit der Verzweigungsfahrt des Wetterwarts zum Gipfel beginnt, und durch die verschärfte Ablösung alpin noch sehr reizvoll eingeleitet wird, bis zum Abschluß des Wettrennens zwischen der Rettungsexpedition und dem Flugzeug wäre an sich der grandiosste Bergfilm, den man sich in seiner kühnsten Phantasie vorstellen könnte und ist sicher das Beste, was je an beweglichen Bildern in den Alpen geschaffen wurde.

Auch der Versuch des Komponisten Dessau, den Film als Geräuschfilm zu synchronisieren, beansprucht, wenn auch nicht volle Anerkennung, so doch fachliche Beachtung. Er ist zum mindesten als interessant, wenn auch — für uns Bergsteiger — nur zum geringen Teil als gelungen zu bezeichnen. Ich halte den Versuch, das Wüten der Bergelemente tonlich nachzuahmen, überhaupt für einen Versuch am untauglichen Objekt. Der alpine Film wird stumm immer großartiger wirken als mit Vertonung. Und wenn er schon vertont werden soll, dann halte ich die Untermalung durch symphonische Musik wie Edmund Meisel

pflegte und wie sie beispielsweise beim Trenker-Film („Der Sohn der weißen Berge“) das Skirennen begleitete, für den gangbareren Weg.

Die sportliche Leistung der Darsteller und Operateure ist über jeder Kritik erhaben. Ich beziehe dieses uneingeschränkte Lob auch auf Leni Riefenstahl, obwohl sie für unsere „strengen“ Begriffe alles andere als eine „ideale“ Bergsteigerin ist. Die Frau hat aber eine imponierende Energie. Weniger ihre darstellerische, als ihre technische Leistung erzwingt Beachtung: denn sie hat nach ihren eigenen Aussagen auch heute noch gewisse Hemmungen zu überwinden, um sich den Verhältnissen im Hochgebirge anzupassen.

Die innere Divergenz zwischen alpinem Thema und Filmlegende scheint mir aus der immer noch prinzipiell einseitigen Einstellung Sandts zu den Bergen erklärlich: er will — das hat er ja auch im Rundfunk erklärt — „Menschenschicksale auf dem gewaltigen Hintergrunde des Hochgebirges im Film formen“. Er will also, das muß ich auch an dieser Stelle betonen, gar keine „alpinen Filme“ in unserem Sinne drehen. Für ihn ist Menschenschicksal und Bergeschicksal nicht dasselbe. Er hält — damit hat er vielleicht nicht so unrecht — uns Alpinisten für ein egozentrisches Geschlecht und ist anscheinend der Meinung, daß man auch mit einem wuscheligen alpinen Film die Allgemeinheit nicht von der Existenzberechtigung alpiner Gedankengänge zu überzeugen vermag. Sandt hält also — das ist von seinem Standpunkt aus verständlich — die Aufgabe: die Allgemeinheit für ein rein alpines Thema, für einen abstrakten alpinen Film ohne kitschiges Beiwerk zu interessieren, vorderhand für unlösbar. Ob dieser Gedankengang richtig ist, wage ich nicht zu entscheiden. Ich habe in der Filmpsychologie zu wenig praktische Erfahrungen. Aber wenn ich daran denke, daß ein beinahe rein abstrakter, nur durch die Echtheit seines Milieus und die ungetünfelte Ehrlichkeit seiner Gefühle wirkender Film, wie „Sous les toits de Paris“ von der universellen Kritik als der größte künstlerische Erfolg des Jahres bezeichnet wird, so bin ich versucht den Pessi-

mus Arnold Sandts zu bedauern und ihn in aller Form zu bitten: doch einmal einen rein alpinen Milieu-Film, ohne mondäne und sentimentale Konzeptionen an das Publikum, wenn auch in kleinerem Umfang als seine letzten Werke, zu versuchen. Ich glaube nicht, daß es zur Schaffung eines solchen Filmes, der visionären Gestaltungskraft eines Eisenstein oder des großen filmkünstlerischen Genies eines Lubitsch bedarf. Auf jeden Fall hat Sandt in diesem Montblanc-Film gezeigt, daß er naturalistische Mittel wie kein zweiter seinen Zwecken nutzbar zu machen versteht. Gebt ihm also eine Idee: er wird sie schon zu verarbeiten wissen. Und müßte er dabei selbst aus dem Reservoir unbenutzter früherer Aufnahmen schöpfen.

Dr. Walter Bing, Frankfurt.

Der weißen Hölle vom Piz Palü entronnen, ist Arnold Sandt in die Stürme über den Montblanc geraten. Der stets hilfsbereite Meisterflieger Ernst Udet hat ihn in Erfüllung von Freundschaftspflicht in diesen Fährlichkeiten nicht im Stich gelassen. Und wie vorauszu sehen war, ist der Kampf um den Verlauf der Begebenheiten, die sich nach Sandts Willen auf der Leinwand abrollen, wieder heftig im Gange — allerdings nur in den sogenannten alpinen Kreisen. Die Erfahrung lehrt, daß man gut tut, sich von dem Manuskript alpiner Filme möglichst wenig zu versprechen, die Erwartungen nahe an den Nullpunkt zu rücken, um Spielraum für angenehme Enttäuschungen zu gewinnen. Dies sollte sich jeder Bergsteiger zur Maxime machen. Im Falle „Stürme über den Montblanc“ bin ich dabei ganz gut gefahren. Die Freiburger Filmküche hat hier das erwartete mirtum compositum zusammengebracht. Der Wetterwart (Rist) auf dem Montblanc bekommt Besuch, einen Professor (Friedrich Kayßler) und seine reizende Tochter Hella (Leni Riefenstahl), die Ernst Udet mit seiner Maschine hinauf befördert. Selbstverständlich gibt

es Liebe auf den ersten, zweiten oder dritten Blick, die aber auf eine harte Probe gestellt wird, da der Vater Hella beim Steineflauen tödlich verunglückt. Hella geht in die Stadt zurück — Berlin! — und nimmt sich eines armen Musikers an, an den sie sein Freund, der Wetterwart weiß, für den aber endlich auch die ersehnte Stunde der Ablösung herannahet. Da erreicht ihn ein Brief, aus dem hervorgeht, daß der Freund das „liebe Geschöpf“ verehrt. Daraufhin gibt's am Montblanc Verzweiflung und Kopflosigkeit. Hannes — wer denkt da nicht gleich an Hannes aus dem Palüfilm — schießt die Ablösung wieder hinunter. Beim Ablefen des Windmessers entschlüpfen ihm die Säuflinge, die Hände erstarren, er vermag kein Feuer anzufachen und muß bei Sturmgebrauch und Kälte die Flucht ins Tal versuchen. Ohne Stöße schwingt er die steilen, zerklüfteten Hänge hinab, da gibt es einen Sturz und gebrochene Skier. Mit dem Aufgebot aller Kräfte schleppt er sich wieder zur Hütte hinauf, die der Sturm inzwischen nahezu unbenutzbar gemacht hat. Noch ist es möglich mittels Rundfunk SOS-Rufe erschallen zu lassen. Sie werden überall vernommen, in Chamonix und in — Berlin natürlich. Udet rast mit seinem Flugzeug daher und er, sowie eine opfervolle Rettungsmannschaft, in der sich auch Hella befindet, schaffen es. Happy end!

Die Handlung ist im Grunde genommen mager und blutarm, doch Sandt ist im Besitze der Recepte, um sie aufpäppeln zu können. Da gibt es so etwas wie eine Suchsjagd, in deren Verlauf Hella, kaltlächelnd, ein Vergehen gegen die körperliche Sicherheit anderer und zugleich Beschädigung fremden Eigentums begeht, indem sie eine Wegtafel abreißt, an ihre Skier annagelt, damit sie bestimmt den Weg ins Tal nehmen und so die Verfolger irreführen. Hella stürzt mit Udet hinunter. Wir finden die bekannten Restaurant- und Hotelzenen, ein ständiges Requisit von Filmen aller Gattungen, ferner das bei Bergfilmen unumgänglich notwendige Herumagieren und Rufen in fürchterlich tiefen Firnspalten, alle möglichen Stilkünste und Sprünge, die schon im

Bücher für den Photo-Liebhaber

Ratgeber im Photographieren. Leichtfaßliches Lehrbuch für Liebhaber-Photographen. Von L. David, General a. D. 241. bis 255. Auflage. 765. Tausend. Mit 102 Textabbildungen, 31 Tafeln und einer Belichtungs-Tabelle. Taschengröße. Kartonierte RM. 2.40, gebunden RM. 2.70.

Photographieren mit der Leica. Kleinfilmphotographie u. Projektion. Von C. Emmermann. 3. und 4. Auflage. Mit vielen Abbildungen. RM. 3.80, gebunden RM. 4.50.

Meß- und Prüfungs-Methoden in der photographischen Praxis. Von Dr. R. Defregger. RM. 4.70, gebunden RM. 5.80.

Das Arbeiten mit Gaslicht und Bromsilberpapieren einschließlich des Postkartendrucks, sowie einer kurzen Anleitung zur Herstellung vergröß. Bilder. Von Chemiker P. Hannecke. 3. Auflage. Mit 35 Abbildungen und Tafeln. RM. 3.80, gebunden RM. 4.80.

Herstellung photographischer Lösungen und Behandlung photographischer Chemikalien. Von J. I. Crabtree und G. E. Matthews. Übersetzt u. bearbeitet von C. Emmermann. Mit 7 Abbildungen. RM. 4.50, geb. RM. 5.80.

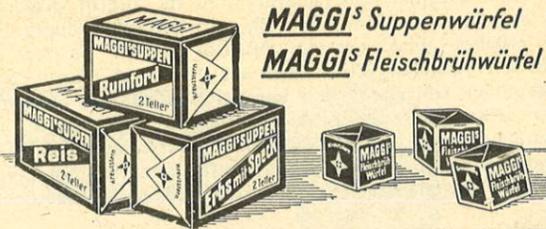
Die Tonungsverfahren von Entwicklungspapieren. Von Oberregierungsrat Dr. E. Sedlaczek. 2. Auflage. RM. 2.80, geb. RM. 3.50.

Die reichhaltigste Amateur-Zeitschrift ist die **Photographische Rundschau** Monatlich erscheinen 2 reich illustrierte Hefte

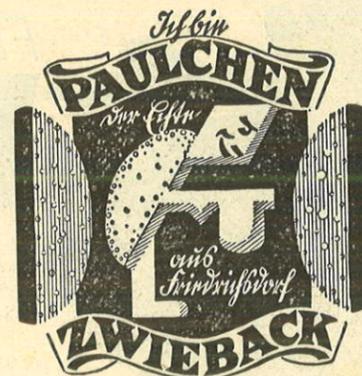
Probenummer kostenlos!

VERLAG VON WILHELM KNAPP
HALLE a. d. SAALE · Mühlweg 19

Für die Wanderung der richtige Proviant:



MAGGI^s Suppenwürfel
MAGGI^s Fleischbrühwürfel



PAULY & Co., Friedrichsdorf (Taunus)
Aelteste Firma dieses Namens am Platze

Skiführer der Umgebung von Zell am See, Saalbach und Saalfelden

Hochgebirgsführer durch die Venediger-, Glockner- und Grannatzpitzgruppe von W. Koller. 112 Seiten Text mit 16 Routenskizzen auf Kunstdruck und 5 Kartenskizzen im Text

Unmittelbar um Zell und seinen See dehnen sich Skihänge für Anfänger und Fortgeschrittene. Saalbach gilt heute bereits als Skiparadies. Die Umgebung von Saalfelden wird durch den Führer erschlossen.

Kartonierte RM. 2.—

Bergverlag Rudolf Rother, München 19

PENSION PIBURGER SEE

980 m über dem Meeresspiegel. Von Ort Ötz Tirol bequem in 30 Minuten zu erreichen.

Neu eingerichtetes Haus mit Veranda und Garten bei zuvorkommenden Leuten. Wundervolle Höhen-Waldspaziergänge. Das ganze Jahr in Betrieb. Pension S 9.50, Vor- und Nach-Saison S 8.50. Vorzeiger dieser Anzeige erhalten 5% Rabatt

Pension Piburger See, Weiler Piburg bei Ötz · Tirol · Direktion

MEYERS LEXIKON
jetzt vollständig
12 Bände bis X, Y, Z



Prospekt durch jede Buchhandlung

Die Pflanzenwelt der deutschen Heimat

Herausgegeben von Dr. Kurt Hueck

Nur Original-Aufnahmen am Standort der Pflanzen in Farbenlichtdruck und Kupfertiefdruck

Der erste Band dieses grandiosen Bilderwerkes liegt vor. Er kostet trotz seiner reichen Ausstattung nur 100 RM.

Die Lieferungsangabe: 90 Lieferungen zu je 3 RM. ist auch jetzt noch zu haben

Urteile: Man müßte annehmen, daß der bekannte Hegi bereits die Höchstleistung auf d. Gebiete der Pflanzenkunde darstellt. Der neue Hueck beweist das Gegenteil
Neue Bahnen, Leipzig



Hugo Bermühler Verlag, Berlin-Lichterfelde

Paläfilm bewunderte Fliegerakrobatik Udets und so fort. Da es sich hier um einen Tonfilm handelt, muß auch eine Schlagermelodie her, doch hat sich hier nicht eine Melodie gefunden, wie das bekannte Marschlied „Wir Kameraden der Berge“ aus den „Teufeln vom Matterhorn“, das wirklich eingeschlagen hat. Man hat auf das abgebrauchte Münchner Stilleid mit dem bekannten Refrain: „Zwoa Bretteln, a führiger Schnee, juchee...“ zurückgegriffen.

Natürlich gibt es wieder Dinge in Menge, die von den alpinen Künstlern Sand sehr verübelt werden mußten. Unter dem Gipfel des Montblanc hat es nie eine ständige Wetterwarte gegeben, die noch dazu von einem Deutschen, der übrigens dort oben auch „biologisch arbeitet“ bedient wird. Die Rettungsexpedition aus Chamonié parliert in bestem Schwyzer Dötsch. Sie ist dazu verpflichtet, weil ihr David Fogg, der beste Abfahrtsläufer Mitteleuropas, angehört. Übrigens scheint die Expedition von allen guten Geistern verlassen gewesen zu sein, denn was soll es für einen Sinn haben, sich in eine mindestens 40 Meter tiefe Spalte hinunter zu lassen, wenn man doch an der anderen senkrechten Wand nie hinaufkommen kann. Was soll diese schneidige Kletterei auf einem zerrissenen Grat, wie man ihn im Bereich des Montblancgipfels nirgends findet? Wie kommt es, daß man Hella in der Hütte singen hört, obwohl sie sich noch ein erkleckliches Stück tiefer unten befindet? Sand ist ein glänzender Zauberer, alles mögliche und unmögliche ist flugs zur Hand, wie z. B. das respektable Gedenkreuz für den verunglückten Professor. Nun wir wollen darüber mit ihm nicht rechten, denn er ist kühn. „Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um“ und der unermüdete Sand begibt sich anscheinend gern in die Gefahr. Doch denke ich nicht an die alpinen Gefahren, an Steinfall und Lawinen, an Sturm und Gewitter, sondern an die hohle Gasse zünftlerischer Kritik. Und siehe da, obgleich die Zünftler über ihn herfallen und ihm kritische Prügel zwischen die Füße werfen, er lebt und schafft unentwegt fort. Denn über den alpinen Film wird wie über manche alpinen „Belange“ — man verzeihe gütigst diesen anrühigen Ausdruck — nicht von den Bergsteigern, sondern sogar gegen die Bergsteiger entschieden. Hier spricht Masse Publikum das entscheidende Wort, dem die Filmindustrie Rechnung tragen muß. Die Berechtigung gebietet es zu bekennen, daß Sand wieder vieles geboten hat, das auch der Bergsteiger dankbar hinnehmen wird: Ein Regiment Stikanonen fährt auf und davon, zeigt Künste, daß man vor Neid vergehen könnte, wundervolle Aufnahmen lassen uns vor der Majestät des Hochgebirges erschauern, Wetter, Wolken und Wind vereinigen sich

zu einer brausenden Symphonie von überwältigender Wirkung, die uns die schale Handlung ganz vergessen läßt. Daß Flugzeug und Radio aktiv eingreifen, kann man nicht verdammen. Man vergesse nicht, daß bei Rettungen aus Bergnot Flugzeuge verwendet wurden und daß, was das wichtigste ist, Flugzeug und Radio der Gegenwart ihr Gepräge gegeben und unser ganzes Dasein umgestaltet haben. Ein Gegenwartsfilm kann sich von der Gegenwart nicht lösen. Und gerade vom Radio weiß Sand einen Moment tiefster Wirkung herauszuholen, in jener Szene, in der der völlig erschöpfte Hannes die Wetterwarte betritt und der wütende Sturm fortwährend Schnee in die Hütte hinein segt, plötzlich mitten in den Aufruhr der Elemente der Beethoven'sche Chor: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ erklingt. Die Musik von Paul Dessau hat Niveau und unterstützt die Absichten Sands auf das Beste. Auch die Darstellenden verdienen Lob, ebenso die bestens bekannten Photographen, das größte der Pilot des Aufnahmeflugzeuges Claus von Suchotsky, dem ein Hauptanteil an dem zukommt, was an dem Film wertvoll ist. In der Konzeption unbedeutend, ist Sands jüngste Schöpfung, wenn man über viele Dinge hinwegsieht und darüber gleichsam verzeihend den Mantel der Liebe zu den Bergen breitet, sehenswert im hohen Grade. Vivat sequens!

Dr. J. Braunstein.

Am besten gefallen hat mir im Film „Stürme über dem Montblanc“ die Fuchsjagd in Arosa — das ist reizend geschildert und glänzend aufgenommen — echter Film! Sobald die Bilderfolge ins Pathetische übergeht, kommen alle die Geschmacklosigkeiten und Verfälschungen der Natur zum Vorschein, die bei dieser Regie die Regel bilden. Wer hofft, möglichst viele Landschaftsausschnitte aus der Montblancgruppe vorgesetzt zu bekommen, wird schwer enttäuscht sein. Zieht man alles ab, was als kitschige Fabel, Gebirgsaufnahmen aus Arosa, Bernina und Tirol den Montblanc umwuchert, so bleiben einige Ausblicke von den Grands Mulets oder dem Observatoire aus auf den Gletscherzirkus der oberen Bossons, Tiefblicke ins Tal, es bleiben Sonnenuntergänge und Wolkenbilder und Anstiege und Abfahrten über das Petit Plateau. Daß man zur Besteigung von der Vallotshütte aus zuerst die Felsen der Grands Mulets klettert muß oder in unmögliche Gletscherspalten fällt — sie können gerade so gut im Pergletscher sein — gehört ins Reich der Sensation. Und Sand versteht es, alle Register der Sensation zu ziehen:

sekundenlange Sonnenaufgänge, Wolken im 500-Kilometer-Tempo, auf Kommando losgehende Gletschereinstürze, künstliche Blige, Stürme, Kirchenglocken und Windmaschine — all das ist vom Standpunkt des Filmoperateurs geschickt aufgebaut, hat mich aber lediglich zum Lächeln gereizt und kann wohl nur auf naive Gemüter wirken. Gut fand ich die Aufnahmen im Nebel, das künstliche Einschnellen der künstlichen Hütte, der an Erlebtes erinnernde verzweifelte Blick auf die erstorenen Hände — gutes Kinotheater, das je nach dem Standpunkt, den man prinzipiell dazu einnimmt, seine Wirkung mehr auf die Tränenröhren oder die Lachmuskeln ausübt. Als Grundeindruck bleibt aber der einer Häufung der Sensationen und Unmöglichkeiten, der einem fast schlecht macht und die paar guten Naturbilder, wie z. B. die prachtvolle Midilawine, erdrückt.

Carl Egger.

Sie erinnern sich, daß ich Ihnen kürzlich die Bitte um eine Kritik des Montblanc-Filmes von Sand abschlagen mußte, weil ich ihn noch nicht gesehen hatte. Nun gab mir ein kurzer Aufenthalt in Wien Gelegenheit, die Aufführung in dieser Stadt zu sehen, mit einigen meiner sehr kritischen Sektionsfreunde („Reichensteiner“). So kann ich also nun urteilen. Und ich tue es gern, denn wir waren restlos begeistert! Ich lasse mich deshalb mit Absicht gar nicht auf viele Einzelheiten ein, denn angesichts dieser ununterbrochenen Folge der wunderbarsten Hochalpenbilder von wirklicher Einmaligkeit ist jede vereinzelt Kriterei lächerlich. Wir wußten ja, daß Sand und seine Leute Filme können. Aber daß eine solche Steigerung möglich sei, das hätten wir nie zu hoffen gewagt. Beachten Sie bitte, daß wir (oder doch ich) noch keine Kritik über den Film gelesen haben, daß wir einhellig die früheren Filme im Gesamten ablehnten, weil sie zu viel Kitsch in der Handlung und zu viel Unbergsteigerisches enthielten — „Wunder des Schneeschubs“ ausgenommen.

Handlung: Sie ist wenigstens nicht mehr so ganz unmöglich, sie ist bescheiden und erträglich. Aber sie spielt — auch wenn

Sand darob beleidigt sein sollte — gar keine so große Rolle, wenn jedes und jedes Bild uns durch seine technisch-photographische Überlegenheit, seinen auserlesenen Geschmack und seinen Erfindungsreichtum beglückt, von unerhörten Landschaftsbildern, Wolkenmeeren, Gewitterbildern, Nebelaufnahmen und Eislawinen gar nicht zu reden. Mag sein, daß in mir ganze Scharen von ähnlichen nur dem Bergsteiger geschenkten Bildern und Erlebnissen aufstiegen und ich deshalb wie in einem Kauf des Mittelalters diesen Bildern folgte und mehr beglückt war als die „Laien“ — mag sein — aber gerade dann müssen die Bergsteiger den Mut haben, diesmal zu sagen: So etwas haben wir im Film noch nie gesehen, so ist die Macht der Berge und ihrer unbeschreiblich vielen Stimmungen noch nie gezeigt worden. Gewiß werden auch diesmal einige Bonzen und Kanonen zu nörgeln haben, gewiß haben auch wir eine Anzahl von kleinen bergsteigerischen Fehlern bemerkt, aber wir müssen nur immer wieder sagen, sie sind lächerlich unbedeutend neben diesem Erlebnis des großen Berges im Bild. Und — wo ist das Werk, das vor den schnellbereiten Kritikern Berechtigung fände und Vollkommenheit zeigt? — Kritik ist nötig und die Kritik der früheren Filme hat es doch mit sich gebracht, daß Sand diesmal die jedem bergsteigerischen Brauch oder besser gesagt, jeder alpinen Notwendigkeit höhnisprechenden Albernheiten wegließ. Von einer kleinen Laternenfahrt abgesehen ist z. B. diese ewige Sackelfahrerei endlich erledigt, der früher oft ganz unmögliche Wechsel zwischen verschiedenen Wetterlagen und Zeiten so gut wie ganz ausgeschaltet usw. Leni Kiefenstahl hat Skifahren gelernt und sogar ein bißchen Bergsteigen, sie ist ganz vortrefflich. Rist ist gut. Trenker war besser, zweifellos, aber wie gesagt, das geht schon ins Einzelne und da begänne die Quängerei. Und das wäre unrecht. Sagen wir doch dankbar: Das ist eine Fülle von Bergbildern, die unwiederholbar schön sind.

Ich jedenfalls gehe sofort wieder hin, wenn ich Gelegenheit habe.

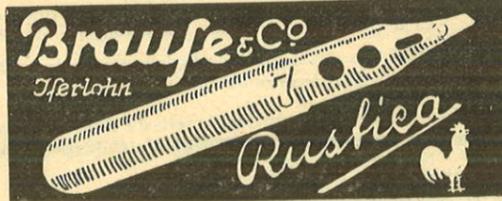
W. Flaig

Hotel Schottenhamel, München

Am Münchner Hauptbahnhof · Gegenüb. Tief
und alten botanischen Garten · Ruhigste Lage

Neues Hotel-Restaurant in Verbindung mit dem
altbekannten Bier-Restaurant Prielmayerstr. 3
Neu angelegt. Garten-Restaurant · Vollkommen
umgebaut u. erweitert · 350 Betten · Alle Zimmer
mit Staats-Telefon · Lichtruf · Große Halle

Konferenz-, Cafe-, Schreibzimmer u. Ausstellungs-
räume · Geschlossene Säle für Festlichkeiten



Erhältlich bei Optikern und in Sportgeschäften. Prospekte dort gratis
Alleinhersteller:

G. Lufft, Metallbarometerfabrik a.m.b.H., Stuttgart

Unerreicht praktisch, geldsparend u. erfolgssichernd ist das einzigartige
LEXIKON DES LEBENS der Deutschen wirtschaftlichen
Vereinigung für neuzeitliche

Lebenskunde und rationelle Haushaltsführung · Hierzu vollständige
Hausapotheke gratis! Näheres durch OTTO WESTHOF, WEIMAR

Empfehle den p. t. Touristen meine prima Berg- und Ski-
schuhe zum Preise von Mk. 24.—. „Sextener“ Kletter-
schuhe zum Preise von Mk. 12.—, bei Mehrabnahme billiger.
Peter Piller, Berg-, Ski- und Kletterschuherzeuger, Dipl.
Bergführer, Sexten, Fustertal, Dolomiten, Provinz Bozen



Die besten Resultate
erzielen Sie mit unserer

Kranz-Platte

orthochromatisch
orthochromatisch lichthoffrei
Ultra Ortho
Ultra ortholichthoffrei
Bromsilber extra rapid
Diapositiv
Photomechanisch

Trockenplattenfabrik
Kranseder & Cie., A.-G., München



Im Frühjahr bei Firnschnee

nur Dunzinger Firn in der blauen Dose
Mk. —.90.
Und gegen Sonnenbrand?
Dunzinger Sonnenschutz beugt vor
und hilft. Tube Mk. —.90.
In allen Sportgeschäften erhältlich

Heinrich von Hössle

MÜNCHEN
LANDWEHRSTRASSE 73/75
GEGRÜNDET 1884

Zentralheizungen, Trockeneinrichtungen, Patent-
Vacuum-Dampfheizungen, Bäder aller Art, Inhalatorien,
Allergiefreie Zimmer für Asthmatiker.

Was mich auch an diesem neuen Film Sand's berückt, sind die dämonischen Bilder, in denen die Urgewalt des Hochgebirges eindringlich und erschütternd gestaltet ist, hierin ist Sand unerreichter Meister. Sonnenaufgänge, Nebeltreiben, Sturmnähen, Lawinenstürze. Aber... es ist ein allzuviel dieser Dinge vorhanden, besonders der Stürme und Lawinen. Auch wenn man Sensation (leider!) bringen will oder muß, so darf man sie nicht zerdehnen, sonst wirkt sie statt aufpeitschend nur noch ermüdend. Ich muß sagen, ich liebe die Bergfilme, ich sehe gern Skilaufen, Klettern und Eiswände-Ersteigen auf der Leinwand. Nichts kann besser Erinnerungen wecken und von neuem verlocken. Aber... ich habe noch keinen Bergfilm gefunden, in dem Natur und Handlung innig verschmolzen sind, so daß das Geschehen gleichsam aus der Welt der Berge herausfließt. Sand hat sich keine glückliche Fabel zurechtgelegt für seinen neuesten Film. Niemals ist man vom menschlichen Geschehen ergriffen, weil das Bedürfnis nach einer sensationellen Aufmachung jegliche tiefere Gestaltung im Keime erstickt. Auch sind, wie schon angedeutet, zu viele Längen da. Wenn sich der Held von der Hütte zum Tale durchkämpfen will und wieder umkehren muß, so sieht man ihn derart lange auf seinem Leidensweg, daß die Situation durch die stets wiederkehrenden ähnlichen Bilder ihre Tragik verliert. (Unvergessen sei aber gerade hier eine einzige kurze Szene, bei der der Held auf einem Schneegrat wie eine Vision durch das Toben der Elemente schreitet. Dieser Bildausschnitt allein hätte genügt, um den Kampf der Rückkehr anschaulich zu machen.) Auch die Rettungskolonnen macht es sich allzu mühsam und kompliziert. Wir steigen wieder einmal mehr in die übliche Spalte bis zu ihrem tiefsten Grunde. Oft aber müssen wir denken: So viele herrliche und männliche Leistung um einer solchen Handlung willen! Ihre Dürftigkeit wird noch offener vor den gewaltigen Bergvisionen im Hintergrunde. Ich weiß natürlich sehr wohl, daß es leicht ist zu kritisieren, und vielleicht ist es überhaupt jeglichem menschlichen Geschehen schwer, sich gegenüber der Gewalt des Gebirges zu behaupten. Es gibt wohl nur ein Mittel um zu bestehen, und das hat Sand leider mehr außer Acht gelassen als sonst: Ehrfurcht vor den Bergen. Die Berge ertragen nichts anderes als eine schlichte Handlung. Und dann paßt zu ihrer herben Natur auch eher eine gewisse Schwere der Schicksale als ein forciertes „Happy end“, das alle kalt läßt.

Schließlich sei noch einiger Dinge gedacht, die unmöglich sich zu gleicher Zeit abspielen können: Weihnacht mit herrlichem Pulverschnee, dazu gleichzeitig ein prachtvoller, warmer aperer Selsgrat usw. Das ist ja nicht sehr schlimm, aber man könnte es doch

verhüten. Schlimmer ist schon das falsche Schweizerdeutsch, das gesprochen wird, wenigstens wenn man den Film in der Schweiz zeigt. Die betreffenden Stellen hatten einen wohlverdienten, wenn auch ungewollten Heiterkeitserfolg.

Daß schließlich Schneeburden, die eine Dampfwalze tragen könnten, prompt hinter den Bergsteigern (mittels Dynamit) zusammengetragen, erhöht sicher das Gefühl des Gruseligens. Aber es ist nicht gut, das Bild der Berge so zu verfälschen. Zum Schluß: Sand ist und bleibt ein prächtiger Bildner der Alpen, aber seine Filme tranken am menschlichen Gehalt.

Alfred Graber.

Sand, der auch für diesen Film verantwortlich zeichnet, hat immer wieder betont, daß es ihm leider nicht möglich ist, so gern er es auch tun wollte, seine Filme nur für Bergsteiger und Skiläufer zu gestalten. Wer einigermaßen in Filmdingen Bescheid weiß, versteht diesen Standpunkt vollkommen, Filmaufnahmen im sommerlichen und winterlichen Hochgebirge verschlingen so unheimlich viel Geld, d. h. nicht Hunderte, sondern Tausende und Zehntausende, beim vorliegenden Fall gewiß Hunderttausende von Mark, daß es ganz ausgeschlossen ist, diese riesenhaften Summen in Kreisen der Bergsteiger hereinzuholen. Ferner muß Sand vielmehr aus rein geschäftlichen Gründen daran denken, daß seine Filme in der ganzen Welt Aufnahme finden müssen, damit seine Regiebetätigung einen geschäftlichen Erfolg bringt. Der geschäftliche Erfolg ist aber letzten Endes das, was die Filmherstellung veranlaßt.

Wenn wir als Bergsteiger und Skiläufer also einen Sandfilm betrachten, müssen wir Sand als einen der unseren bezeichnen, der aus geschäftlichen Gründen, wie oben erwähnt, und deshalb, weil er literarisch und künstlerisch weit über dem Durchschnitt der Bergsteiger und Skiläufer steht, das Recht für sich beanspruchen kann, auch dem künstlerischen Hintergrund des im Hochgebirge spielenden Filmes mehr nachzugeben, als das der Durchschnittsbergsteiger wünscht.

Der vorlegte Sand-Film: „Die weiße Hölle von Piz Palü“, zeigt, daß das große Publikum Sand's Leistung begeistert anerkannte, daß aber die Bergsteiger sich gegen den Film wandten, weil er ihnen die Bergsteigerei zu düster schilderte. Restlos anerkannt ist aber vom Filmpublicum wie von den Bergsteigern die Filmleistung des Palüfilmes und der neue Film: Stürme über dem Montblanc hat noch eine Steigerung der filmischen Leistung

gebracht. Es ist deshalb verständlich, wenn Sand erklärt: „Mein Montblanc-Film ist mein letzter alpiner Film, denn eine Steigerung der Aufnahmeleistung ist nach heutigen Begriffen nicht möglich.“ Damit sei Sand bestätigt, daß er als Filmer des Hochgebirges nach wie vor unerreicht dasteht, und daß gar kein Gedanke daran ist, daß er auch nur einen Nachfolger findet.

Was nun das Filmpublicum zu dem neuen Sand-Film sagt, geht uns als Bergsteiger auch wieder nichts an. Höchstwahrscheinlich wird der neue Sand-Film vom Publikum begeistert aufgenommen werden. Es liegen heute schon Urteile vor, die diesen Film als besten Sand-Film bezeichnen. Wir haben uns damit zu befassen, was der Bergsteiger zum Film sagt, dabei wollen wir aber nicht übersehen, daß der Film nicht in der Lage ist, im Rahmen einer Spielhandlung seine Aufnahmen so zu gestalten, wie die Handlung es vorschreibt. Es wäre ein Unding, wenn wir eine Sand-Kritik damit beginnen, festzustellen, daß ein Flugzeug einen Weihnachtsbaum auf die Montblanc-Wetterwarte bringt, und daß man die Tatsache rügt, diese Aufnahme ist sicher nicht zu Weihnachten, sondern höchstwahrscheinlich im Sommer gemacht, denn man sah keine verschneiten, sondern schwarze Felsen. Der künstlerischen Wirkung, und legten Endes Sturm über den Wolken zu sein, wenn auch mit Bezugnahme auf den Bergsteiger, festhalten, tut so etwas gar keinen Abbruch. Wir wollen uns darüber auch gar nicht streiten, daß Aufnahmen für den Montblanc an anderer Stelle gemacht wurden, daß sehr vieles im Atelier gedreht wurde, denn das läßt sich bei solchen Spielfilmen einfach nicht anders machen.

Was uns am Film nicht gefällt, läßt sich leicht und kurz sagen. Sand hat im ersten Teile eine Schnitzeljagd auf Skiern dargestellt, die als Stück für sich, als kleines Lustspiel unerreicht dasteht, Schluß dieser Schnitzeljagd bildet ein Flug des einen der beiden Fuchse auf den Montblanc. Damit beginnt eigentlich erst die Handlung. Durch den Montblanc-Flug wird der Vater des Fuchses (Leni Riefenstahl) veranlaßt, auch zum Montblanc mit Udet zu fliegen und der Montblanc-Wetterwarte (Sepp Rist) geht mit Leni Riefenstahl zum Gipfel, um seine Wetterbeobachtungen zu zeigen. Inzwischen stürzt der Vater des Mädchens ab. Es kommt die Rettungsexpedition. Der Wetterwart empfiehlt der Tochter des Abgestürzten, ihre Sorge um den Vater mit seinem (des Wetterwarts) Freund zu teilen. Des Wetterwarts Freund berichtet zum Montblanc hinauf von seiner Liebe zu Leni Riefenstahl. Der Wetterwart, der natürlich auch in Leni Riefenstahl verliebt ist, verzweifelt an seinem Freunde, will noch ein paar Jahre auf dem Montblanc bleiben, wird aber durch Erfrieren seiner Hände gezwungen, ins Tal zu fahren, erreicht das Tal nicht, muß wieder zu seiner Wetterwarte, die aber inzwischen

vom Sturm fast zerbrochen ist. Leni Riefenstahl erfährt in ihrem Observatorium (Berliner Sternwarte) von diesen Töten des Wetterwarts, es gibt eine Rettungsexpedition im Hochgebirge. Schluß: Der Wetterwart und sein Schützling finden sich endgültig.

Die auch für den Bergsteiger größte Leistung scheint die des Filmes. Udet wird von einem Begleitflugzeug fotografiert, und was sich da an alpinen Bildern ergibt, ist über Erwarten prachtvoll dadurch, weil viele Aufnahmen die Schönheit der Montblanc-Nadeln restlos zeigen. Auch was an Landschafts- und stichtechnischen Bildern bei der Abfahrt des Wetterwarts vom Montblanc gezeigt wird, das Herumirren des Wetterwarts in den Brüchen des Gletschers befriedigt. Hervorragend ist die Wirkung des Sturmes an der Valtobütte beim Wiederaufstieg des Wetterwarts festgehalten. Wer aber den Montblanc kennt und weiß, daß Sand im ersten Teile gerade die Sonne am Montblanc, das Leben über den Wolken festhalten wollte, erkennt, daß es keiner Filmkamera möglich wurde, höchstwahrscheinlich auch gar nicht möglich sein wird, das seltsame Wandern über 4000 Meter Höhe im Film festzuhalten. Möglicherweise haben allerdings wenige Bergsteiger das Glück erlebt, z. B. bei der Montblanc-Längsüberschreitung vom Dom de Gouter bis zum Maudit ohne Sturm über den Wolken zu sein. Das ist filmtechnisch das Einzige, was Sand nicht glückte, was aber der Bergsteiger auf Grund der Anzeige wohl erwartete. Trotzdem sind diese Wolkenaufnahmen ohne Sturm Glanzleistungen, die vom filmtechnischen Standpunkt nur durch Aufnahmen des Hochgebirgswetters übertroffen werden sollen, aber der Bergsteiger fühlt, daß die Hochgebirgs-Gewitteraufnahmen nicht alle echt sein können. Ihn stört all das, was an Eisbrüchen und Lawinen notwendig wird, um Aufstiege und Abfahrten zu erschweren, und wenn nicht durch den nachgedrehten Tonfilm die Spannung des Hochgewitters auf ein Höchstmaß gesteigert würde, möchte der Bergsteiger die zu lange Aufstiegsbehandlung zur Rettung des Wetterwartes ablehnen.

Ist der Film zu Ende, die Spannung gebrochen, stellt der Bergsteiger fest, daß der Film außer den bereits erwähnten Schnitzeljagdsszenen, die oben kurz niedergelegte Spielhandlung und dazu die Hochgewitter-Aufstiegszenen als dritten Teil enthält. Es fehlt das geschlossene Ganze. Sand wollte im Film alles festhalten, was sich seiner Regie fügen könnte, der Skifilm, der Spielfilm und der Hochgebirgs-Montblanc-Film sind aber keine Einheit geworden. Auch nicht der Film der Höhen über 4000 Meter, wohl aber ein Spielfilm auf einem alpinen Hintergrund, wie er großartiger nicht zu finden ist.

Rudolf Rother.

Kaufen Sie für Ihre Bergfahrten die Führer aus dem Bergverlag!

Schutz vor Lawinen-Unfällen

Jeder Bergsteiger und Skifahrer muß Matthias Zbarsky's „Beiträge zur Lawinenkunde“ kennen. Erhältlich beim Alpen-Skiverein Wien I, Wollzeile 32 gegen Voreinsendung von RM. 2.-

Pension Graven

Triftbach (Zermatt, Schweiz)

Das ganze Jahr offen. Geeignet für Bergsteiger. Sonnige Lage. Zentralheizung. Telefon Nr. 33. Gute bürgerl. Küche. Keller mit vorzügl. Walliser Weinen.

Seefeld · Tirol · 1200 m

ist leicht von München in 3 1/2 Stunden, von Innsbruck mit der prachtvoll angelegten Mittenwaldbahn in 1 1/2 Stund. zu erreichen. Seefeld ist Schnellzugsstation und gestattet deshalb eine rasche An- und Abreise und hat alle erreichbaren Vorteile für intern. Verkehr

PENSION TYROL

liegt 10 Minuten vom Bahnhof entfernt in nächster Nähe des Waldes. Die Zimmer des Hauses haben stießendes kaltes und warmes Wasser und Zentralheizung. Die Pension verfügt über einen großen Speisesaal, ein Schreibzimmer und einen gemütlichen Gesellschaftsraum. Besondere Sorgfalt verwendet die Leitung des Hauses auf erstklassige Küche. Auto im Hause

FRITZ u. BETTY HÖRGER, geb. Brey · Fernsprecher 12

Verbringen Sie Ihren Urlaub bei den Bergverlags-Skifursen.

Ständige Kurse im Frühjahre und Sommer in sicherer Schneelage.

Prospekte unverbindlich durch den Bergverlag Rudolf Rother, München 19



Wenn der Föhn das Frühjahr kündigt

wird es Zeit an den Kauf einer wirklich bergstüchtigen Klein-Kamera zu denken.

Dr. Nagels Pupille für 16 Aufnahmen 3 x 4 auf normalem Rollfilm 4 x 6 1/2 ist nur 370 g schwer und durch die enorme Lichtstärke 1:3,5, 1:2,9, od. 1:2 in Compurverschluss 1 Sek. - 1/300 Sek. in Verbindung m. Spezial-Entfernungsmesser

die Ideal-Kamera für die Alpen!

Prospekte durch den Photohandel

Dr. August **Nagel** Camerawerk, Stuttgart-Wangen 45